

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonnezeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6gespaltene Colonnezeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 1.— RM. Bei Postbezug 1.50 RM.

Donnerstag, den 6. Mai 1926

30. Jahrgang

Nummer 50.

Neues vom Tage.

In der letzten Sitzung der Zentrumsfraktion wurden zu Mitgliedern des Vorstandes der Fraktion folgende Herren gewählt: Herr Giesberts, Zösch, Klöpper und Illig.

Am Dienstag fand im preussischen Justizministerium die Zusammenkunft der Oberlandesgerichtspräsidenten statt. Im Verlauf der Beratung stand die Frage der Regelung der Verhandlung mit Bewährungsfrist.

Einer Meldung aus Berlin zufolge werden in diesem Jahr zum ersten Male nach der Auflösung der Reichswehr während der Herbstmanöver einzelne Divisionen gegeneinander üben.

Wie aus Berlin gemeldet wird, sind die Pariser Luftfahrt-Verhandlungen soweit abgeschlossen, daß am Donnerstag die Pariser Verhandlungen der Vereinbarungen erfolgen wird. Das Ergebnis der Verhandlungen soll am Tage der Paraphierung in den Hauptstädten der Verhandlungspartner bekanntgegeben werden.

Die englische Regierung hat beschlossen, eine Zeitung in der Regel mit dem Titel „British Gazette“ herauszugeben.

Der Prinz von Wales ist in einem Sonderflugzeug aus London eingetroffen.

Die Düsseldorf Ausstellung 1926.

Von Oberbürgermeister Geh. Reg.-Rat Dr. Wilms, Düsseldorf.

Nach dem Kriege konnte man in den größeren Städten Deutschlands allüberall ein gewisses Messiefieber feststellen. Die Verrücktheit der Vorplanung von Leipzig ließ die anderen großen Städte nicht ruhen. Frankfurt a. M., Köln, Königsberg, Chemnitz und auch andere Städte stritten um die Ehre, mögliche Messen zu veranstalten. In der Zeit, als Warenverhältnisse herrschten in Deutschland, konnten diese Veranstaltungen mit einem gewissen Interesse und einem gewissen Erfolg rechnen. Als sich die Verhältnisse änderten und der Mangel an Waren und Geld da war, änderte sich auch das Interesse der Käufer und Besucher dieser Messen, und es waren die Veranstaltungen bald mehr und mehr an Bedeutung verloren.

Düsseldorf hat seinen Ruhm als Ausstellungsstadt schon im vorigen Jahrhundert gehabt. Aus der napoleonischen Zeit stammen die Chroniken von einer gut gelungenen Ausstellung, die den Vergleich aus den 50er Jahren, sowie der besonders hervorragenden, auf den Ton der rheinisch-westfälischen Industrie gestimmten Düsseldorf Industrie- und Gewerbeausstellung von 1880. In Paris 1900 wollte die rheinisch-westfälische Industrie die Bedeutung ihres Schwermetalls auf dem Weltmarkt entsprechend zum Ausdruck bringen. Es wurde ihr aber ein so geringer Platz zugewiesen, daß sie von der größeren Beteiligung Abstand nahm. Um gleichwohl ihre Leistungsfähigkeit zu zeigen, entschlossen sich damals einige führenden Industriekapitalen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes eine der Eigenart des Rheinlands und Westfalens entsprechende industrielle Ausstellung in Düsseldorf, und zwar im Stills, zu veranstalten. Auf mehr als 200 Morgen Gelände, der Hälfte des Gebietes der Weltausstellung von 1904, vereinigten Rheinland und Westfalen in einer gewaltigen Schau, was auf dem Gebiet des Maschinenbaus und der Maschinenindustrie Bedeutendes in diesem Gebiet hergestellt wurde.

Die Düsseldorf Ausstellung 1902 führte die Stadt für eine Zeit an die Spitze der bedeutendsten Ausstellungsstädte. Auf breiter, kultureller Basis aufgestellte Ausstellung war für 1915 geplant, mußte aber infolge des Krieges aufgegeben werden. Die Zeit nach dem Kriege war für Ausstellungen ungeeignet. Als sich die Verhältnisse einigermaßen wieder besserten, hatte man den kühnen Entschluß, in Düsseldorf eine einzigen kleineren, mehr dekorativen Ausstellungen aus Anlaß der Jahrtausendfeier der Rheinlande im Jahre 1925 eine große Ausstellung 1926 ins Leben zu rufen, eine Ausstellung, die drei große bedeutsame Gebiete umfassen sollte: Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, deren drei Säulen den Grundstock zu dem zunächst auffallenden Namen „Gesolei“ gegeben haben.

Die Gesundheitspflege baute auf den Erfahrungen der Dresdener Hygienenausstellung 1911 auf und gewann an der Dresdener Hygiene-Museum und andere städtische und landliche Institute und Einrichtungen, die auf diesem Gebiete tätig sind.

Die soziale Fürsorge hat nach dem Kriege das besondere Interesse weitester Kreise des Reiches, der Länder, der Provinzen und Kommunen gefunden; ein Querschnitt durch diese Arbeit erschien im Vergleich mit den Leistungen vor dem Kriege besonders wertvoll.

Die Erleichterung unseres Volkes durch Sport und Leibesübungen ist ein dringendes Bedürfnis unserer Zeit und kommt in ihren verschiedenen Gebieten in der Abhaltung „Leibesübungen“ auf der Ausstellung zum gewichtigen Ausdruck, und zwar nicht nur die Arbeit der Gegenwart durch die großen Verbände der Turner und Sportler, sondern auch in einer weit aussehenden geschichtlichen Darstellung des Sports aller Zeiten und Völker.

Als der Gedanke dieser Ausstellung auftauchte, standen ihm viele skeptisch gegenüber. Der fürchterliche Druck des Krieges, der noch auf unserm Volke lag, die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse ließen den Entschluß einer Ausstellung als ein sehr gewagtes Unternehmen erscheinen. Der gesunde Optimismus, der in Ausstellungenfragen in Düsseldorf stets geherrscht hat, überwand aber alle Schwierigkeiten. In etwa 14jähriger Arbeit ist das große Werk entstanden und steht vor der Eröffnung durch den Reichspräsidenten am 8. Mai. In seiner baulichen Ausgestaltung muß man zwei große Teile unterscheiden: Erstens die Dauerbauten, die nördlich der Rheinbrücke, mit dem mächtvollen Bau des Planetariums beginnend, bis in die Nähe des Regierungsgebäudes sich herunterziehen und für zukünftige Ausstellungen und für Museumszwecke in jeder Hinsicht geeignet erscheinen, und zweitens die vorübergehenden Bauten. Die ersten, entworfen von Herrn Prof. Kreis, geben dem Düsseldorf Rheinbild und besonders dem Rheinbild oberhalb der Brücke ein neues Gepräge. Ernste wichtige Baumassen schieben sich bis nahe an den Rhein heran und umfassen stilvoll angelegte, sehr intim wirkende Platz- und Gartenanlagen. Der alte Kunstpalast ist umgebaut und der Architekturf der neuen Bauten entsprechend ausgestaltet. Vor die Nordwestecke des alten Kunstpalastes schiebt sich nach dem Rhein ein umfangreiches, mit herrlichen Aussichtsterrassen versehenes Restaurant nahe ans Flußbett des Rheins. Breit angelegte Terrassen geben die Möglichkeit, von dort das Rheinbild und das Leben auf dem Rhein zu genießen.

Den Übergang von den Dauerbauten zu den vorübergehenden bildet ein 44 Meter hoher Turm aus Beton, in 40 Tagen hergestellt. In langer Folge reiht sich Halle an Halle mit den verschiedensten Ausstellungsgegenständen, alle systematisch geordnet, beginnend mit Wasserversorgung, Beseitigung der Abfallstoffe, Hoch- und Tiefbau, Gas und Elektrizität, Heizungen und Lüftungen, Nahrungs- und Genussmittel, Kleidung, Sport und Leibesübungen, Krankenversorgung, Krankenbehandlung und dergleichen mehr. Der Mensch wird dargestellt in seiner gesunden natürlichen Beziehung zu Pflanze und Tier. Das Haus des Arztes und das Haus der Frau fehlen nicht. Auch Dörfchen ist vertreten. Kurzum, ein vielseitiges, nach Form und Inhalt interessantes Werk ist an der fast 3 km. langen Rheinfront entstanden und läßt die Bewohner Rheinlands und Westfalens und die Bewohner des übrigen Deutschlands sowohl als auch fremder Länder zum Besuch der alten Düsseldorf ein.

Es steht außer Zweifel, daß in ihrer Art die Ausstellung, wenn auch anders gestaltet wie die 1902er Ausstellung, gerade in einer Zeit wie der heutigen, wo leicht Mühseligkeit und Jaghaftigkeit Platz greifen, einen wichtigen Wert in dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes und Volkes einnehmen wird, und daß keiner die Reise zu bereuen haben wird, wenn er den Weg nach Düsseldorf nicht scheut, um sich an dem vielen Gebotenen zu erfreuen und zu belehren.

Hindenburg in Hamburg.

Ein Festakt im Rathaus.

Zu Ehren des Reichspräsidenten v. Hindenburg fand anläßlich seines Besuches in der alten Hansestadt ein Festessen im Rathaus statt, wo der regierende Bürgermeister Dr. Petersen den Reichspräsidenten begrüßte.

Reichspräsident v. Hindenburg

entsagte sofort mit einer längeren Rede, in der er u. a. ausführte:

„Mit Anerkennung und Bewunderung kann ich es heute aussprechen, daß der zähe Wille und der Mut, mit dem Hamburg an den Wiederaufbau ging, für ganz Deutschland ein glänzendes Beispiel dafür war, was deutsche Kraft und deutsche Tätigkeit zu leisten vermögen. Mit lebhafter Genugtuung konnte ich bei meiner Rundfahrt durch den Hafen feststellen, daß das alte Hamburg wieder lebt und auf dem Wege ist, seine frühere Stellung in Schifffahrt und Handel wieder zu erlangen. Was hier in wenigen Jahren, in Jahren der Not und Armut geleistet worden ist, ist im besten Sinne deutsche Arbeit und deutsche Leistung, geboren aus dem festen Glauben an die deutsche Zukunft und getragen von der hohen Verantwortung für das deutsche Volk und Vaterland.“

Dieser Geist, der den Vogen mit dem Seefahrer mit dem tatkräftigen Willen des weiterfahrenden Kaufmanns verbindet, ist hanseatische Eigenart, ist der Charakter Hamburgs, auf ihn beruht die Geschichte ihrer Stadt, er verkörpert sich auch in ihrem Willen zum Festhalten an der staatlichen Selbstständigkeit, den Sie, Herr Bürgermeister, eben besonders betonten. Ich kann es nachempfinden, daß Sie auf diese Eigenart stolz sind und in ihr die Hauptwurzeln ihrer Kraft erkennen. Hamburg hat auch in Zukunft die große Aufgabe zu erfüllen, für Deutschland ein Muster zum Weltverkehr zu sein, und ich glaube mit Ihnen, daß es in der staatlichen Form, die es seit Jahrhunderten hat, dieser Aufgabe auch künftig am besten gerecht wird. Unser aller Ziel soll und muß es sein, unter Ausnutzung der besonderen Anlagen und Fähigkeiten der einzelnen deutschen Stämme und Länder die besten Kräfte zusammenzufassen zur Einheit des in sich geschlossenen und starken Reiches. Nur so können wir uns in der Welt behaupten und für unser Volk eine lichtere Zukunft errichten.“

Günstige Lage bei der Reichspost.

Der Verkehr bei der Reichspost ist stets ein guter Vermesser für die allgemeine Wirtschaftslage. Und da ist es nun erfreulich, aus dem Bericht der Reichspost über den letzten abgelaufenen Monat April ersehen zu können, daß eine lebhafte Belebung der allgemeinen Wirtschaftslage eingetreten ist. Es haben nämlich zugenommen: Der Briefverkehr um ungefähr 7 v. H., der Paketverkehr um 28,3 v. H. und der Postanweisungs- und Zahlartenverkehr um 13,9 v. H. Die Überpostdirektionen sind angewiesen worden, weitere Verbesserungen in der Postzustellung nach den Einzelwohnstätten auf dem Lande vorzunehmen. Der deutsche Luftpostverkehr ist nach vierjährlicher Pause wieder aufgenommen worden. Zum ersten Male erstreckt sich der Verkehr auch auf die rheinischen Städte, die im Vorjahre noch besetzt waren.

Besonderer Wert ist auf die Vermehrung der zwischenstaatlichen Luftpostverbindungen gelegt. Zunächst tritt Deutschland in den Luftpostverkehr mit England, Holland, Schweden, Dänemark, Schweiz, der Freien Stadt Danzig, Litauen einschließlich Memelgebiet, Rußland, Dösterreich und Ungarn. Im Verkehr mit Dänemark und Schweden ist ein vereinfachtes Paketversandverfahren eingeführt.

Die Zahl der Postfachkonten hat im März um 3458 zugenommen, sie beträgt jetzt rund 866 000. Auch der Umsatz ist gestiegen. Hiernach scheint der im Januar und Februar eingetretene Verkehrsrückgang überwunden. Das Guthaben dagegen ist noch weiter gesunken. Der Gesamtumsatz im Jahre 1925 hat gegenüber 1924 hinsichtlich der Stückzahl um 29 v. H. und hinsichtlich des Betrages um 41 v. H. zugenommen. Das Guthaben auf den Postfachkonten ist nur um 2,6 v. H. gestiegen. Der Telegrammverkehr zeigt gleichfalls eine Zunahme. Es wurden rund 2 900 000 Telegramme im März auf geliefert gegenüber 2 300 000 im Februar. Die Gesamtzahl der Sprechstellen, Haupt- und Nebenschlüsse, ist von 2 542 387 im Februar auf 2 549 991 im März gestiegen. Ende März lagen 26 274 unerledigte Anträge auf Herstellung von Haupt- und Nebenschlüssen vor. Das Fernlabel Karlsruhe-Basel wurde im April dem öffentlichen Verkehr übergeben, wodurch die Verbindung des deutschen Fernlabelnetzes mit der Schweiz vollzogen ist. Der Funktelegrammverkehr mit Rußland ist gegenüber dem Februar im März um 17 v. H. gestiegen. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer im März hat um 21 074 zugenommen. Die Gesamtzahl der Teilnehmer betrug am 1. April 1 205 310. Der Personalbestand zeigt gegenüber dem Dezember 1925 einen Rückgang um 2245 Kräfte. Zur Verringerung von wachsenden Ausgaben und Ausgestaltung von Fernsprechnetzanlagen wurde eine Inlandsanleihe der Reichspost in Höhe von 70 Millionen Reichsmark aufgenommen.

Reformen im Reichstag.

Einschränkung der überflüssigen Reden.

Reichspräsident Löbe hat bekanntlich vor einigen Tagen dem Ältestenrat des Reichstages ein Programm zur Reform der Parlamentsberatungen unterbreitet.

Präsident Löbe hat sich nun einem Pressevertreter gegenüber näher über seine Pläne ausgesprochen und betont, daß die Beratungsweise des Reichstages allmählich eine Form angenommen habe, die dem Ansehen des Parlamentes auf die Dauer abträglich werden müßte. Bereits jetzt sei eingeführt, daß die Plenarverhandlungen des Reichstages um 2 Uhr beginnen und um 6 Uhr enden, also nur vier Stunden dauern. Um für diese beschränkte Zeit eine nahezu lückenlose Anwesenheit aller Abgeordneten zu erreichen, sollen in jeder Fraktion drei Mitglieder bestimmt werden, die auf die Anwesenheit der Abgeordneten zu achten hätten.

Bei der sozialdemokratischen Fraktion sei diese Einrichtung bereits getroffen. Das Verbot der Verlesung von Reden soll schärfer als bisher gehandhabt werden. Die Reihenfolge der Redner soll nicht mehr wie bisher nach der Größe der Fraktion bestimmt werden, sondern es soll eine kontrastierende Art für die Debatte eingeführt werden, so daß immer ein Redner für und ein Redner gegen den zur Diskussion stehenden Gegenstand spreche. Die Redezeit bei minder wichtigen Themen soll noch weiter als bisher beschränkt werden, und die einstündige Redezeit soll nur für die großen außenpolitischen Diskussionen und für grundsätzliche Fragen bestehen bleiben. Auch sollen die großen und kleinen Parteien nicht die gleiche Redezeit erhalten. Endlich soll die Frage geprüft werden, ob nicht wie im englischen und im französischen Parlament Zwischenbemerkungen und Fragen der Abgeordneten während der Rede eines anderen eingeführt werden können. Die Vertreter aller Parteien, schloß Löbe, haben meine Anregung günstig aufgenommen und zugesagt, sich mit ihren Fraktionen darüber zu besprechen.

Der Generalfreist in England.

4 1/2 Millionen Streikende.

Der Generalfreist in England hat eine gewaltige Ausdehnung genommen. Außer den Bergleuten sind daran beteiligt die Eisenbahner, Metall-, Transport- und Bauarbeiter.

Der deutsche Gesandte in Wien gestorben. In Wien, Dr. Maximilian Pfeiffer, Montagabend in einem Krankenhaus in München schwäche gestorben. Der Verstorbene wurde am 21. 1875 in Rheinzabern in der Pfalz geboren. Er besuchte das Gymnasium in Speyer und studierte Philologie in Berlin, Heidelberg und München, wo promovierte. 1909 wurde er Leiter der Münchener Bibliothek. 1903 wurde er als Zentrumsabgeordneter Reichstag gewählt und kurze Zeit Generalsekretär des Am 26. Januar 1922 wurde er zum deutschen Gesandten in Wien ernannt. Diesen Posten hatte er bis zu seiner Erkrankung, die vor kurzer Zeit erfolgte, inne. Die Erkrankung erfolgte voraussichtlich Donnerstag oder Freitag in Wien.

Die landwirtschaftlichen Kredite. In einer Anfrage deutscher Landtagsabgeordneter wurde Sprache gebracht, daß die Mindestbeträge der Hypotheken der Goldkreditbank seitens der Landesbank der Provinz auf 2000 R.-M. festgesetzt worden seien, dessen wurden viele Anträge kleinerer Landwirte, Mindestgrenze nicht erreichen, abgelehnt. Wie der Preussische Pressedienst der Antwort des Ministers des Reichs, hatte die Landesbank der Rheinprovinz die Grenze deshalb auf 2000 R.-M. festgesetzt, weil bei Hypotheken die Kosten für die Beschaffung der erforderlichen Unterlagen und Grundbuchkosten verhältnismäßig waren, daß bei Berücksichtigung der verhältnismäßigen Dauer dieser Kredite die sich daraus ergebende Belastung zugunsten werden könne. Auf Veranlassung der Rheinprovinz hat die Landesbank der Rheinprovinz ihre Bedenken zurückgestellt und die Festsetzung einer Grenze aufgehoben.

Die besetzten preussischen Gebiete. Auf Grund der Volkszählung vom 16. Juni v. J. ist die Bevölkerung der besetzten Gebiete des Reichs neu berechnet. Uebersicht der statistischen Korrespondenz enthält die Preussische Pressedienst u. a. folgende Angaben: Grund des Versailler Vertrages besetzten drei Provinzen zusammengekommen 7.67 Prozent der Gesamtbevölkerung des Reichs mit rund 4.868.000 Personen (12.79 Prozent der Gesamtbevölkerung). Geräumt wurden zu Beginn dieses Jahres nicht ganz ein Drittel der besetzten Gebiete mit rund 2.500.000 Personen oder 54.11 Prozent der Bevölkerung. Gegenwärtig noch 5.42 Prozent Fläche des gesamten Reichs mit 2.234.000 Einwohnern oder 5.67 Prozent.

Der Reichsrat gegen den Aufwertungsvorschlag. Der Gesetzentwurf der Reichsregierung, der einen Entscheid in der Frage der Aufwertung verhindern will, von den zuständigen Ausschüssen des Reichsrates behandelt, einstimmig angenommen worden. Der Regierungsvorschlag zur Frage der Aufwertung macht noch längere Beratungen in den Ausschüssen des Reichsrates notwendig. Er wird daher in der nächsten Sitzung des Reichsrates nicht erledigt werden, sondern wird erst in der Sitzung des Reichsrates am 11. Mai zur Abstimmung kommen.

Die Deutsche Volkspartei und die preussische Regierung. Zur Frage des Eintritts der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierung erfährt man aus parlamentarischen Kreisen des Preussischen Landtags, daß zurzeit nicht daran zu denken ist, daß eine Änderung des bestehenden Zustandes eintritt. Jedenfalls wird durch die preussische Staatsregierung eine Aufforderung an die Deutsche Volkspartei nicht gegeben, ihrerseits die Initiative zu ergreifen.

Zur Vorsehungsschnecke. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat, der „Germania“ zufolge, beschlossen, Reichstag einen Antrag einzubringen, den § 62 des Steuerbefreiungsgesetzes aufzuheben. Veranlassung zu dem Antrag ist die Verordnung des Reichsfinanzministers, welche die Vorsehungsschnecke aufheben wird. Die Fraktion für die Aufhebung des Paragraphen ein, der in der Veranlassung wurde, daß die Banken zu einer Erhöhung des Geldverkehrs bestimmen würde. Dieser Erhöhung hat sich nicht erfüllt. Wie das Blatt schreibt, kann der Reichstag.

Deshalb sei er heute gekommen, um der Majorität Vorschläge zu unterbreiten. Er sei bereit, ihr den Fiskus, den etwa achtunderttausend Kronen betragenden, samt der Hälfte der Zinsen abzutreten, ebenso alle verpachteten Grundstücke, die zu Gallenhofen gehörten, Ausnahme des Areals, auf dem sich die Steinbrüche befinden, für das er eine Abfindungssumme von zweihunderttausend Kronen biete. Die Anlage selbst sei Romberg'sche Arbeit darin stecke und ihm diese Arbeit, wie der Aufenthalt hier lieb seien, hoffe er, daß sie gegen die Abtretung einzuwenden habe. Der Kaufmann von Gallenhofen, den Heinrich Rosenknecht am Tage seines Todes erlegt habe, werde selbstverständlich auch erstattet.

„Lieben also noch die zweite Zinsenhälfte des Kapitals“, schloß Romberg seine Ausführungen, „und die Nutzung der verpachteten Grundstücke während der fünfzehn Jahre, da sie den Rombergs als Eigentum gesprochen gewesen waren. Mit diesen Geldern möchte ich um Ihre Nachsicht bitten, liebe, gnädige Frau. Ich möchte jetzt nicht so rasch frei machen und möchte sie im Laufe der nächsten Jahre ratenweise abzahlen. Mein Plan ist, alle Unternehmungen meines Vaters nach und nach abzugeben und nur Erlenbach und den Marmorbruch hier zu behalten. Ich bin kein Geschäftsmann wie er. Ich liebe Ruhe und Natur.“

Das Nebenhaus soll meine Heimat bleiben, die Arbeit hier mein Lebensinhalt. Erlenbach werde ich nur aus Notwendigkeiten alljährlich für kurze Zeit bewohnen. Ich kenne Sie so ziemlich alle meine Pläne und ich hoffe, daß mit meinen Vorschlägen einverstanden.“

(Fortsetzung folgt.)

blieben. Der Weltkrieg habe uns in getrennte Lager geworfen, aber es müsse gesagt werden, daß niemals die Annäherung freundschaftlicher Beziehungen so schnell vorankam, wie es zwischen Amerika und Deutschland. Amerikaner waren maßgebend bei den ersten Versuchen zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und amerikanisches Kapital habe hier die erste und wirkungsvolle Hilfe geleistet. Die Politik der deutschen Regierung sei von dem Wunsche nach Frieden und Verständigung der Völker geleitet.

Bei einem Festessen zu Ehren der Amerikaner ergriff auch Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort zu einer Ansprache, in der er betonte:

„Gute Gott, daß in dem Verhältnis der Völker zueinander der letzte große Krieg nur als das letzte große furchtbare Märchen weiter lebt, von dem es später heißt: Es war einmal. Kein Volk hat soviel durch den Krieg gelitten, wie Deutschland. Einst waren wir reich und konnten mehr ausruhen. Jetzt werden wir für lange Zeit nur das Volk der Arbeit sein. Aber wir wollen wieder in die Höhe kommen. Bei aller Arbeit wollen wir alte Freundschaften nicht vergessen. Grüßen Sie, wenn Sie zurückkehren, den großen Repräsentanten Ihres Volkes, den Präsidenten Coolidge. Sagen Sie ihm, wie sehr wir ihm auch dankbar dafür sind, daß er uns Persönlichkeiten von der Bedeutung und dem Charakter eines Doughton und Schurmann nach Berlin geschickt hat. Bewahren Sie auch dem, was Sie in Deutschland gesehen und erlebt haben, eine gute Erinnerung in Ihrem Herzen und lassen Sie uns hoffen, daß Ihr Besuch in den Ländern des alten Erdteils mit einer Basis sein möge für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern der Erde.“

Die Flaggenfrage.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten.

Wie aus Berlin halbamtlich gemeldet wird, steht eine Verordnung des Reichspräsidenten bevor, die für die Auslandsmissionen vorschreibt, daß bei offiziellen Anlässen neben die schwarz-rot-goldenen Fahnen die Handelsflagge gesetzt wird, die bekanntlich schwarz-weiß-rote Farben mit einer schwarz-rot-goldenen Gasse zeigt.

Gleichzeitig sollen die Reichsbehörden zur See, die bisher die schwarz-weiß-rote Fahne mit dem Staatswappen führten, die schwarz-rot-goldene Gasse erhalten. Die Auslandsmissionen und die Deutschen im Auslande haben diese Regelung beifällig begrüßt. Nach Ansicht der Reichsregierung liegt eine Verfassungsänderung hierbei nicht vor, da die Handelsflagge gesetzlich festgelegt und die Dienstflagge von der Verwaltung zu bestimmen ist.

Es handelte sich um einen Verwaltungsakt, der vom Reichskanzler gegenzeichnet wird. Das Reichskabinet hat die Verordnung beschlossen.

Die Haltung des Zentrums.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschäftigte sich in längerer Sitzung mit der Verordnung zur Flaggenfrage und kam zu dem Ergebnis, daß eine solche Aktion zurzeit nicht als angebracht angesehen werden könne. Nach Schluß der Sitzung wurde der Beschluß des Reichsaussenministers zur Kenntnis gebracht. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei beschäftigte sich lediglich mit laufenden Angelegenheiten. Zur Flaggenfrage wurde keinerlei Stellung genommen, da diese Angelegenheit der Fraktion weder durch die Regierung noch von einer Partei bisher nahegebracht worden ist.

Protest der Demokraten und Sozialdemokraten.

Im Rahmen der demokratischen Reichstagsfraktion sprach deren Vorsitzender, Abg. Koch-Weber, beim Reichskanzler Dr. Luther wegen der Flaggenverordnung vor. Er legte im Rahmen der demokratischen Reichstagsfraktion entschieden Protest gegen die beabsichtigte Verordnung ein und betonte, daß die demokratische Fraktion mit allen parlamentarischen Mitteln sich gegen die Verordnung wenden würde. Sie werde gegebenenfalls sogar überlegen, ob sie den demokratischen Minister nicht aus dem Kabinet zurückziehen soll.

Vom sozialdemokratischen Vorstand war beim Außenminister Stresemann der Abg. Müller-Franken erschienen, der sich ebenfalls gegen die Verordnung erklärte.

während seines Aufenthaltes auf Erlenbach und angeregt durch seine persönliche Bekanntschaft mit ihr sich genauer über jenen alten Prozeß informiert habe, der so viele Jahre von Rosenknecht kontra Romberg geführt worden sei.

Sein verstorbener Vater habe sich Abschriften der Zeugnisaussagen verschafft, die sich jetzt im Nachlaß nebst einem ziemlich ausführlichen Zeitungsbericht über die entscheidende Schlussverhandlung gefunden hätten.

Aus diesen Briefen habe er, Egbert, nun im Gegensatz zu seinem Vater, der nie an das Vorhandensein des alten Rosenknechtschen Hausgesetzes geglaubt hatte, die feste Ueberzeugung gewonnen, daß es tatsächlich existierte und nur auf unbegreifliche Weise abhandeln gekommen sei.

Daraus ergäbe sich natürlich als Folge, daß die seinerzeitige Entscheidung zugunsten der Rombergs nicht dem wirklichen Recht ihr Zustandekommen verdanke, sondern nur dem Umstande, daß es der Gegenpartei nicht möglich war, ihr Recht juristisch nachzuweisen.

Für ihn aber sei dies Recht unzweifelhaft. Meinrich Rosenknecht hatte nie das Recht, über Gallenhofen und den Familienfonds zu verfügen, wodurch die ganze Erbschaft hinfällig werde.

Romberg setzte der Majorin des weiteren auseinander, er selbst könne daher keinesfalls länger im Besitze der Erbschaft bleiben. Von dem Augenblick an, wo er sie als unrechtmäßiges Gut erkannt habe, würde er sich als Räuber vornehmen. Nun sei es freilich schwer, nach so langen Jahren den Schaden, der der Majorin erwachsen sei, völlig und auf einmal gutzumachen. Besonders, wenn man die Gerichte dabei ausschalten wolle, wofür er unbedingt sei. Aber als ehrliche Menschen, die untereinander ja zudem freundschaftlich gesinnt seien, würde daher eine Verständigung wohl nicht unmöglich sein.

sowie die Buchdrucker. Der gesamte Zugverkehr ist eingestellt.

Nach den letzten Nachrichten ist die allerletzte Besprechung Baldwins mit den Arbeiterführern und den Vertretern der Gewerkschaften vollkommen ergebnislos verlaufen. Der Generalstreik hat begonnen. In der letzten halben Stunde glaubte man noch, daß die Erklärung Churchills eine gewisse Verhandlungsbasis abgeben würde. Churchill hatte erklärt, daß die Regierung alles tun werde, um eine Einigung zu ermöglichen, vorausgesetzt, daß der Streik abgesetzt werden würde. Auch der Arbeiterführer Thomas hatte für ein Eingreifen des Unterhauses plädiert, weil die Möglichkeit bestände, daß trotz aller Abneigung der Arbeiterchaft gegen die revolutionären Tendenzen ein Streik letzten Endes revolutionären Charakter annehmen würde.

Das Unterhaus ist indessen auseinandergegangen, ohne daß diese letzte Einigungsmöglichkeit einen Erfolg zeitigte. Man schätzt die Zahl der bis jetzt in den Streik getretenen Arbeiter auf 4½-5 Millionen. Ein unübersehbarer Strom von Arbeitern und Angestellten bewegt sich von allen Seiten Londons und aus den Vororten zur City. Alle Straßen sind überfüllt von Fußgängern, Radfahrern usw. Die unendlichen Fahrzeugreihen werden zum Transport herangezogen. Ständig treten fast unüberwindliche Verkehrsstockungen ein. Auf den Eisenbahnstrecken laufen einige von freiwilligen Helfern bediente Züge. Die Postzustellung und teilweise sogar lebenswichtige Betriebe liegen still.

Die Haltung der deutschen Vergleute.

Während die christlichen deutschen Bergarbeiter jede Unterstützung der englischen Streikbewegung ablehnen, hat der Alte Bergarbeiterverband, wie aus Bochum gemeldet wird, eine Erklärung erlassen, in der es u. a. heißt:

„Zunächst wird der britische Bergarbeiterverband die Vergarbeiter-Internationale von der Lage benachrichtigen und um Durchführung einer Hilfsaktion ersuchen. Der Vorsitzende der Vergarbeiter-Internationale wird dann unverzüglich den ausführenden Ausschuss einberufen, der voraussichtlich beschließen wird, den angeschlossenen Landesorganisationen den Solidaritätsstreik zu empfehlen. Dann hat der nationale Bergarbeiterverband über die Durchführung der Streikaktion zu beschließen.“

Die deutschen Transportarbeiterorganisationen.

Von den deutschen Arbeitnehmerorganisationen haben nach dem Alten Bergarbeiterverband auch der Deutsche Verkehrs- und der Rheinisch-Deutsche Schifferverband zu der Streiklage in England und deren Rückwirkung auf Deutschland Stellung genommen. Von den internationalen Spitzenverbänden sind ihnen jedoch noch keine Anweisungen für die Unterbindung der Kohlentransporte nach England zugegangen. Bisher sind auch Störungen oder Arbeitsniederlegungen im Duisburg-Ruhrorter Umschlagshafen nicht erfolgt. Das Exekutiv-Komitee des Internationalen Transportarbeiterverbandes hat beschlossen, die Einfuhr von Steinkohle nach England unbedingt zu verhindern. Am Dienstag bereits gingen telegraphische Anweisungen des Exekutiv-Komitees an die Transportarbeiterverbände Europas, an der Westküste die Steinkohlenausfuhr nach England wie auch jede Annahmestellung für englische Schiffe zu unterbinden. Die holländischen Schiffer und Transportarbeiter haben noch besondere Anordnungen erhalten. Mit dem Ausbruch des Generalstreiks darf sich kein holländischer Schiffer für England annähern lassen und an Bunkerkohle ist jeder Transport zu unterbinden.

Deutschland und Amerika.

Der Reichskanzler an die amerikanischen Hoteliers.

Reichskanzler Dr. Luther hat die zum Besuch Deutschlands in Berlin eingetroffenen amerikanischen Hoteliers empfangen.

Der Kanzler hielt dabei eine Ansprache, in der er auf die guten und uralten Beziehungen des deutschen Volkes zu Amerika hinwies. Er erklärte, deutsche Siedler waren mit unter den ersten Bewohnern der neuen Welt und seien bis heute ein Hauptfaktor der amerikanischen Einwanderung gewesen.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Eckenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale C. Adersmann, Stuttgart.

15. Kapitel.

Egbert Romberg kam schon am nächsten Tag nach Gallenhofen. Aber er kam anders als sonst. Nicht zwanglos wie früher am Nachmittag oder gegen Abend, sondern feierlich im schwarzen Rock und Zylinder um halb zwölf Uhr mittags, als gelte es, eine offiziöse Aufwartung zu machen.

Sella hatte ihn schon vom Fenster aus kommen sehen und sich sofort erhoben. „Romberg kommt, Mama. Bitte, entschuldige mich.“

„Aber, liebes Kind!“ wandte die Majorin vorwurfsvoll ein, wurde aber sogleich hastig unterbrochen: „Nein, ich habe gar keine Lust zu sprechen. Du kannst ja sagen, ich hätte Kopfschmerzen.“ Damit war sie auch schon im anstößenden Chiffon verschwunden. Im Saale setzte sie sich in eine der tiefen Fensterstühle, stützte den Kopf in die Hand und suchte zu vergessen, wer nebenan weilte.

Aber Rombergs tiefe, ruhige Stimme schlug beständig an ihr Ohr, und schon nach den ersten Worten hörte sie gespannt auf.

Was war das? Er kam nicht bloß aus Höflichkeit, sondern in einer — Geschäftsangelegenheit?

Sella stand auf und schlich näher an die Tür. Das mußte sie doch genau hören, was für eine Geschäftsangelegenheit Herrn Romberg nach Gallenhofen führte.

Mit angehaltenem Atem lauschte sie, während ihr das Blut in Strömen zu Kopf stieg.

Romberg setzte der Majorin auseinander, daß er jetzt

Eurpantie und der „Jägerchor“ aus dem „Freischütz“ gewählt worden. Der wichtige u. frisch vorgetragene „Matrosenchor“ aus dem „Fliegenden Holländer“ v. Richard Wagner beschloß das reichhaltige Programm. So können beide Vereine mit hoher Befriedigung auf diese gemeinsame Veranstaltung zurückblicken. Es sei hier zum Schluß noch dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß bei einem späteren Konzert auch einmal ein Solist für die Orgel gewonnen werden möchte, da der Konzertsaal der Liebertafel ein herrliches Instrument, das die Zierde des Saales bildet, besitzt.

—r. Eine gefährliche Arbeit wird gegenwärtig an den Mainschleusen bei Hochheim, Raunheim und Kellertbach durch Monteure der M. A. N.-Gustavsburg ausgeführt. Die Schleusentore im Gewicht von ungefähr 350 Tonnen werden durch Kranen hochgehoben. In Taucherkäfigen müssen die Monteure die Reparaturen zum Teil unter Wasser ausführen. Eine Verständigung zwischen den Tauchern und dem auf dem Schiff befindlichen Leiter der Arbeiten erfolgt durch ein besonders vereinbartes Klopfen an die Schleusentore. Nachdem diese gefährliche Arbeit am hiesigen Wehr beendet ist, werden die Schleusentore in Raunheim repariert. Da doppelte Schleusen bestehen, tritt für die Schifffahrt keine Störung ein.

Rheinfahrten. Wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich fährt nunmehr sonntags ab 8 Uhr von der Raunheimer Schleuse ein Salondampfer der Flettner Schifffahrtsgesellschaft an den Rhein bis zur Loreley. Auf dem Schiffe „Ingeborg“ befindet sich jedesmal eine Musikkapelle und

eine vorzügliche Restauration. Der Fahrpreis ist für hin und zurück nur 3.30 Mk. und sind Karten bei Herrn Zerfas, Klobertstr. 17 zu haben.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Verschiedene Anwohner des Mains erlauben sich ihren Hühnerbestand vor ihrer Behausung frei am Main umher laufen zu lassen.

Es wird darauf hingewiesen daß dies ebenfalls untersagt ist und findet in den nächsten Tagen eine Kontrolle statt.

Das Fußballspiel auf den Ortsstraßen, Rathenau-Platz und Main ist bei Strafe verboten. Zum Spielen ist einzig allein nur der Sportplatz an der Niederschule außer den Unterrichtsstunden bestimmt.

Die über das Gehöft der wirtschaftlichen Frauenschule verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Reinigung der Ortsstraßen außer Samstag auch Mittwochs zu erfolgen hat. Das Ausfließenlassen von Schmutzwasser ist bei Strafe untersagt.

Die gegen den Frieur Herrn Kerner, Grabenstraße, ausgestreuten Verdächtigungen bezüglich anonymer Anzeigen bei der hiesigen Erwerbslosenfürsorgestelle bzw. Arbeitsamt Wiesbaden beruhen auf völliger Unwahrheit. Herr

Kerner wird gegen diejenigen, die diese unwahren behauptungen weiterverbreiten, gerichtlich vorgehen.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Stunden des hiesigen Bürgermeistersamts für das Publikum täglich auf vormittags von 8 bis 12 Uhr feststehen. Nachmittags bleiben sämtliche Büros wegen Bedienung der dringenden und vielseitigen Dienstleistungen für das Publikum geschlossen. Nur diejenigen Personen, die zu Vernehmungen von den einzelnen Sachbearbeitern vorgeladen und solche, die besonders wichtige Angelegenheiten, wie Anzeigen von Sterbefällen pp. zu erledigen haben, werden zugelassen.

Flörsheim a. M., den 4. Mai 1926.
Der Bürgermeister: ...

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus. Aussegnung der Altkerkhofen. 6.30 Uhr Amt für Nikolaus Gedenken. 8 Uhr Mariandacht.
Samstag 6 Uhr hl. Messe nach des. Reinigung (Schwesternhaus). 6.30 Uhr Brautamt.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 8. Mai 1926. Sabbat: Beibar Befehl. 7.30 Uhr Abendgottesdienst. 9.00 Uhr Morgengottesdienst mit Neumond. 3.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst. 8.45 Uhr Sabbatausgang.

PERFLOR ist besser

Warum anerkannt besser?

Die Woschmethode mit selbsttätigen Woschmitteln gab bis jetzt trotz wesentlicher Erleichterung der Arbeit keine Befriedigung, weil es bisher nur pulverförmige selbsttätige Woschmittel gab, die infolge ihres Gehalts an Soda und Wasserglas schärf sind.

Die große, neue Erfindung der selbsttätigen Perflor-Seifenfloden hat der Hausfrau die lang-ersehnte Verbesserung gebracht.

Perflor ist mild wie mildeste Seife, und dennoch wäscht und bleicht es durch nur 1/4 stündiges Kochen ohne lästiges Reiben die große Wäsche und nimmt jeden Fleck, ebenso werden die feinsten Gewebe, Wolle, Seide, Kunstwolle gewaschen, fadenlos rein.

PAKET 45 Pfg.

Achtung! Achtung!

Zur Spargelzeit empfehle:

Rohen und gekochten Schinken
Hausmacher Bratwurst, ferner
täglich frische Würst zu billigen
Preisen.

Meizgerei Josef Dorn

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am Dienstag Nachmittag 4 Uhr unseren lieben Onkel, Schwager und Großonkel Herrn

Peter Klepper

nach kurzer Krankheit im vollendeten 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen i. d. N.:

Adam Leicher u. Frau Katharina geb. Klepper

Flörsheim a. M., den 6. Mai 1926.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Bahnhofstrasse 15 aus statt.

KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde bietet für jedermann einen billigen und guten Lesestoff

Belehrend · Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von

nur Gm. 1.80

Jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisverlosungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart Prospekt kostenlos

Tüchtige Näherinnen

für Windjacken gesucht.

Mechanische Berufskleiderfabrik

H. & J. Adler

Frankfurt a. M., Bockenstraße 8-14.

Berein der Freidenker f. F. - B.

Ortsgruppe Flörsheim a. M.

Freitag, den 7. Mai 1926 abends 8.30 Uhr bei A. Becker Mitglieder-Versammlung.

A. B. Dorffelbst Kassierung der Beiträge. Der Vorstand.

Meine Sprechstunden sind ab 1. Mai 1926: Vormittags von 9-12 Uhr, nachmittags von 3.30-7 Uhr. Samstag nachmittags u. Sonntags sind keine Sprechstunden.

Dr. Wendling, prakt. Zahnarzt.
Grabenstraße 8.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Kathol. Gesellen-Berein

Am Sonntag, den 9. Mai, abends um 8 Uhr findet im Saale des Gesellenhauses unsere diesj. Stiftungsfeier verbunden mit der Einführung unseres neuen Präses des Hochw. Herrn Kapl. Wolf statt. Alle Mitglieder und Schutzmittglieder nebst ihren Angehörigen sind freundlichst eingeladen. Morgens um 7 Uhr ist Generalkommunion.

Der Vorstand.

Flörsheim

Flörsheim, Flörsheim, Flörsheim

Flörsheim, Flörsheim, Flörsheim

Flörsheim, Flörsheim, Flörsheim

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

Infolge aussergewöhnlich günstiger Einkäufe sind wir in der Lage folgende

Marmeladen und **Konfitüren**

besonders preiswert anzubieten:

Dreifrukt-Marmelade	lofe Pfd. 45
Zwetschen-Latwerg m. Apfel	50
Johannisbeer-Marmelade	50
Aprikosen-Konfitüre	68
Apfel-Gelee	62
Johannisbeer-Gelee	80

2-Pfund Märchen-Eimer

Zwetschen-Latwerg m. Apfel	1.20
Dreifruktmarmelade	1.20
Apfel-Gelee	1.30
Johannisbeer-Gelee	1.65

1-Pfund-Glas

Apfel-Gelee	0.80
Johannisbeer-Gelee	1.00
Himbeer-Konfitüre	1.00
Aprikosen-Konfitüre	1.00
Erdbeer-Konfitüre	1.20

Besonders billig:

Dreifruktmarmelade 2-Pfd.-Eimer	78
Zwetschenkonfitüre 2-Pfd.-Eimer	88

Benützen Sie die günstige Gelegenheit, um Ihre Vorräte zu ergänzen.

J. Latscha

Rheinfahrt

am Sonntag, den 9. Mai 1926 mit dem Flettner-Schiff „Ingeborg“ von Flörsheim nach der Loreley (St. Goarshausen) und zurück bis Mainz. — Preis 3.30 Mk. — Abfahrt Flörsheim (Raunheimer Schleuse) 8 Uhr vorm. Ankunft St. Goarshausen 11.30 Uhr. Rückfahrt ab St. Goarshausen 4.15 Uhr nachm., an Mainz 9.30 Uhr. — Karten sind zu haben bei Herrn Zerfas, Klobertstraße 17. — Uebernahme für Vereine und Schulen werden ausgeführt.

Flettner's Frankfurt. Perso-
nen-Schiffahrts G. m. b. H.
Büro: Mainkat 31. Telefon Spessart 609 Taunus 2960